

## Heinsberger Banken melden Wachstum

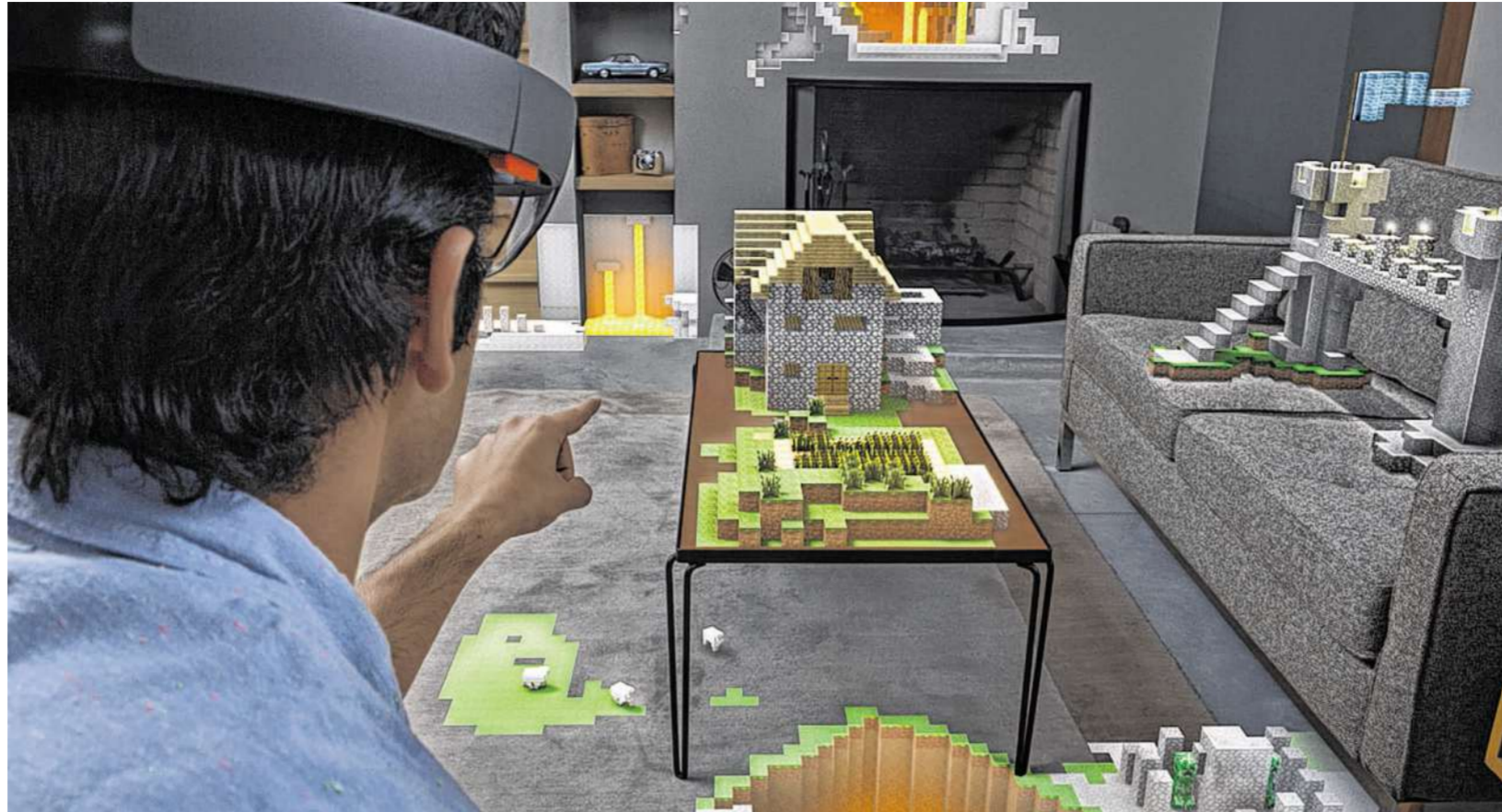
**Kreis Heinsberg.** „Wir haben die Anstrengungen des beständigen Wandels und des zunehmenden Wettbewerbs gemeistert.“ Diese Bilanz für das Jahr 2014 zog Bankensprecher Veit Luxem gestern in Erkelenz, als er die vorläufigen Geschäftszahlen der sechs selbstständigen Genossenschaftsinstitute im Kreis Heinsberg präsentierte. Luxem stellte das addierte Gesamtkundenvolumen in Höhe von 4,81 Milliarden Euro heraus; dieses sei um 151 Millionen Euro oder 3,2 Prozent gewachsen.

„Wachstum im Gesamtkundenvolumen kann ein regional aufgestelltes Institut nur erreichen, wenn es seiner eigentlichen Aufgabe nachkommt – und den regionalen Wirtschaftskreislauf in Gang hält.“ Die addierte Bilanzsumme ist um 50 Millionen Euro oder 2,3 Prozent auf 2,25 Milliarden Euro angestiegen. Während bei den Ausleihungen ein Plus von 40 Millionen Euro oder 2,2 Prozent auf 1,84 Milliarden Euro verzeichnet wurde (1,46 Milliarden Euro in der Bilanz), fiel das Wachstum auf der Einlagenseite mit 111 Millionen Euro oder 3,9 Prozent auf 2,96 Milliarden Euro (1,66 Milliarden Euro in der Bilanz) noch größer aus. Das Gesamtergebnis vor Steuern und Rücklagen lag mit 23,5 Millionen Euro etwa auf Vorjahresniveau. Der Bilanzgewinn in Höhe von 6,5 Millionen Euro solle einerseits zur Stärkung des Eigenkapitals genutzt, andererseits als Dividende an die Mitglieder ausgeschüttet werden. (disch)

## WhatsApp jetzt auch über den PC nutzbar

**Mountain View.** Der Kurznachrichtendienst WhatsApp wird für seine Nutzer erstmals auch über den Internet-Browser am Computer verfügbar. Mit der neuen Funktion können die Inhalte der Smartphone-App in Googles Webbrowser Chrome gespiegelt werden. Für iPhone-Nutzer stehe das Angebot allerdings nicht zur Verfügung, weil es Einschränkungen auf der Apple-Plattform gebe, schrieb WhatsApp in einem Blog. Dagegen werden neben Googles führendem Smartphone-System Android auch kleinere Plattformen wie Windows Phone, BlackBerry und sogar Nokias betagtes S60 unterstützt.

Um ihre Profile mit dem Browser zu verknüpfen, müssen Nutzer über die Smartphone-App einen im Chrome-Browser angezeigten QR-Code abfotografieren. Dabei müsse das Smartphone während der gesamten Nutzung des Webclients mit dem Internet verbunden bleiben. WhatsApp ist aktuell der populärste Kurznachrichtendienst der Welt mit zuletzt über 700 Millionen aktiven Nutzern. (dpa)



Realität und Fiktion verschwimmen: Die von Microsoft entwickelte Computer-Brille „Hololens“ kann – wie hier grafisch dargestellt – die virtuellen Welten in eine reale Umgebung einblenden. Foto: Microsoft/dpa

# Per Brille in die virtuelle Zukunft

**Microsoft präsentiert seine Vision der digitalen Welt: „Hololens“ agiert unabhängig vom Computer und projiziert in die reale Umgebung des Nutzers holographische Gegenstände. Windows 10 kommt.**

VON RENATE GRIMMING

**Redmond.** Eines hat Microsoft-Chef Satya Nadella bei der Vorstellung des neuen Windows 10 klargestellt: Er will den Softwarekonzern auf direktem Weg in die Zukunft führen. Anders als sein Vorgänger Steve Ballmer lässt Nadella innovative Entwicklungen aus den Labors des Konzerns nicht in den Regalen verstauben, sondern holt sie auf die große Bühne. So gelang es dem Kinect-Team auf der Windows-10-Veranstaltung mit der neuartigen Computerbrille „Hololens“ denn auch aus dem Stand, dem Flaggschiff Windows die Show zu stehlen. „Hololens“ agiert unabhängig vom Computer und projiziert in die reale Umgebung des Nutzers virtuelle, holographische Gegenstände.

An der Vorstellung der neuen Computer-Brille „Hololens“ lässt sich auch erahnen, wie sehr Ballmer die Innovationskraft des Konzerns möglicherweise über Jahre ausgebremst hat. Mit viel Enthusiasmus zeigt sich Microsoft nun und präsentiert seine Visionen der digitalen Zukunft. Dabei geht die „Hololens“ einen ganz anderen Weg als Google mit seiner umstrittenen Datenbrille Glass oder Oculus und Sony mit ihren Brillen Rift und Morpheus für virtuelle Realitäten. Microsoft bietet den Entwicklern in Windows 10 die nötigen Schnittstellen sowie mit der Software HoloStudio ein geeignetes Instrument für das Programmieren eigener Anwendungen.

„Es ist eine große Überraschung und bestimmt ein Risiko, diese Art von Technologie zum Konsumenten zu bringen“, sagte Michael Silver von der Finanzagentur Bloomberg. Letztlich stelle Microsoft damit aber einige seiner Visionen für die Zukunft unter Beweis, was man an dem Unternehmen seit sehr, sehr langer Zeit vermisst habe.

### Mensch und Maschine

Sollte „Hololens“ erfolgreich sein, könnte diese Art der virtuellen Realität grundsätzlich die Interaktion der Menschen mit Maschinen um einen neuen Weg erweitern, wie es die Computer-Maus in den 90er Jahren und Apples iPhone 2007 getan haben, schätzt James McQuivey von Forrester. Die Marktforscher gehen davon aus, dass diese Art der Nutzung sich bis 2020 etablieren könnte. Den größten und schnellsten Erfolg dürfte Microsoft zu nächst im Spiele- und Entertainment-Bereich haben, sagte

McQuivey. Im beruflichen Einsatz etwa als Instrument für die Zusammenarbeit in Teams oder für Trainingszwecke sieht Forrester gute Einsatz-Szenarien.

Doch das eigentliche Thema des Abends war das neue Windows 10, mit dem Nadella ein neues Kapitel in der Geschichte von Microsofts Betriebssystemen aufschlagen will. Selbst von Bill Gates, einstiger Mitgründer von Microsoft, der sich seit langem aus dem Geschäft heraus hält, gab es großes Lob. Er sei begeistert, sagte Gates. Die Neuerungen am Betriebssystem seien „bahnbrechend“. „Ich bin gespannt auf die Reaktionen.“

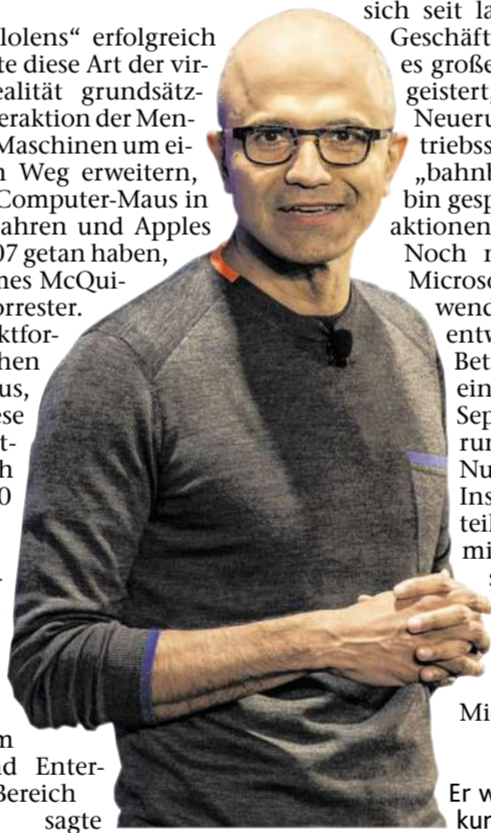
Noch nie zuvor hatte Microsoft so viele Anwender in die Weiterentwicklung seines Betriebssystems mit einbezogen. Seit September hätten rund 1,7 Millionen Nutzer an einem Insider-Programm teilgenommen und mit ihren Vorschlägen und Kritik zur Verbesserung der Software beigetragen, sagte Microsoft-Manager

Terry Myerson. Nun lädt Microsoft auch Interessierte ein, sich an der Entwicklung der Plattform, die noch in diesem Jahr auf den Markt kommen soll, zu beteiligen. Dazu könne sich jeder unter windows.com anmelden. Aktuelle Versionen von Windows 10 für den PC würden kommende Woche zum Testen zur Verfügung stehen, eine Version für Smartphones werde im Februar folgen.

### Den Bedürfnissen anpassen

Alte Fehler will Microsoft nicht wiederholen: Windows 10 soll sich den Bedürfnissen der Nutzer anpassen. Mehr noch: Nadella will mit der neuen Software auch die Emotionen der Nutzer ansprechen. Die 1,5 Milliarden Nutzer des Systems sollen Windows nicht mehr als notwendiges Übel für die kreative Arbeit in Beruf und Freizeit verstehen, sondern sie sollen es „lieben lernen“.

Erstmals sieht Microsoft mit Windows 10 eine einheitliche Plattform für alle Gerätekategorien vor, die Software soll auf PCs und Servern, auf der Spielekonsole Xbox One wie auch auf Smartphones laufen. Daten sollen über den Cloud-Speicher OneDrive ausgetauscht werden. So soll etwa ein Spiel auf der Konsole unterbrochen und auf dem PC-Bildschirm weitergespielt werden können.



Er will den Softwarekonzern auf direktem Weg in die Zukunft führen: Microsoft-Chef Satya Nadella. Foto: dpa

## ZUR PERSON



Das Aachener Unternehmen Navabi, weltweit führender Premium-Online-Händler für Damenmode ab Größe 42, erhält in seiner neuen Finanzierungsrunde frisches Kapital in Höhe von 25 Millionen Euro. Das gaben die beiden Unternehmensgründer **Bahman Nedaei** (rechts) und **Zahir Dehnadi** gestern bekannt. Das Investment führt Bauer Venture Partners an, gefolgt von Navabis bisherigen Investoren Index Ventures, Seventure Partners, DuMont Venture und Klaus Wecken. Die Finanzierungsrunde schließt ein Investment und ein dreijähriges Werbebudget von Bauer Media ein. Bauer Medias Portfolio umfasst über 600 Magazine und mehr als 400 digitale Produkte. Dabei sprechen Zeitschriften wie Laura, Maxi und Grazia besonders die Zielgruppe von Navabi an. Mit der Finanzierung entwickelt Navabi die wachsende Produktpalette der eigenen Labels weiter, die bereits ein Viertel der Verkäufe ausmachen, und treibt die internationale Expansion weiter voran. „Die Kombination des Cash Investments und des Werbebudgets ist für Navabi zu diesem Wachstumszeitpunkt absolut sinnvoll“, erklärt Nedaei. Thomas Preuß, Bauer Venture Partners, sagt: „Unser Investment in Navabi basiert nicht nur auf dem soliden Geschäftsmodell, sondern auch dem Glauben an die Vision des Unternehmens.“



Im Tarifstreit bei der Deutschen Bahn hat die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG mit Streiks gedroht, falls bei der Verhandlungsrunde heute kein Ergebnis erzielt wird. Grundsätzlich gehe es der EVG nicht um „Eskalationsdrohungen“ wie bei der konkurrierenden Lokführer-Gewerkschaft GdL, sagte der EVG-Chef **Alexander Kirchner** am Donnerstag am Rande des „Bayerischen Lokführertags“ seiner Organisation in Nürnberg. „Wir haben immer gesagt, wenn wir am Verhandlungstisch weiter kommen, bedarf es keines Streiks. Die Ultima Ratio ist dann notwendig, wenn die Gegenseite sich nicht mehr bewegt.“ Leider sei das letzte Angebot unzureichend gewesen. Die Gewerkschaft beharrt auf einer höheren Einmalzahlung auch für rund 17 500 Servicekräfte.



Mit dem Programm „Jobstarter plus“ fördert das Bundesbildungsministerium seit Jahresbeginn insgesamt 18 regionale Projekte, um Studienabbrechern Wege in eine Ausbildung zu ebnet. Das Angebot knüpft an das 2006 gestartete „Jobstarter“-Programm mit bisher sechs Förderrunden und etwa 300 Projekten für insgesamt rund 63 000 Ausbildungsplätze an. Bildungsministerin **Johanna Wanka** (CDU) stellte am Donnerstag in Berlin zwei beispielhafte Ideen vor: die Aachener Agentur „Switch“ sowie das Projekt „ask for change“ der Hochschule Wismar und der regioVision GmbH Schwerin. Bei Switch können junge Menschen, die ihr Studium aus den Bereichen Mathematik, Informatik oder Naturwissenschaften sowie Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftswissenschaften abgebrochen haben, eine duale, meist verkürzte Ausbildung absolvieren. Für 2012 vorliegende Daten belegen trotz einiger Erfolge, wie wichtig Ausbildungsangebote für Studienabbrecher immer noch sind. Hoch war die Abbrecherquote weiterhin im Bereich Ingenieurwissenschaften (Bachelor) an Universitäten mit 36 Prozent. Insgesamt wurden Bachelor-Studiengänge zu 28 Prozent ohne Abschluss beendet (33 Prozent an Unis, 23 Prozent an Fachhochschulen).

# Indiens Einfluss im Preiskampf um die 700-Euro-Pille

Das Hepatitis-C-Medikament **Sovaldi** ist ziemlich teuer. Indische Hersteller könnten künftig billige Nachahmerpräparate anbieten.

VON AMIEN IDRIES

**Aachen.** Christiane Fischer kann man sich als eher nüchterne Person vorstellen. Die Ärztin und Geschäftsführerin von Mezis („Mein Essen zahl ich selbst“), einer Initiative unbestechlicher Mediziner, neigt nicht zum Jubilieren. Dennoch bricht es im Telefonat mit unserer Zeitung förmlich aus ihr heraus: „Diese Entscheidung ist der absolute Knüller.“

Die Entscheidung, die Fischer in eine derartige Hochstimmung versetzt, fand in der vergangenen Woche etwa 8000 Kilometer entfernt in Indien statt, dürfte aber nach Fischers Ansicht große Auswirkungen auch auf Deutschland haben.

Es geht um den Wirkstoff Sofosbuvir, der unter dem Handelsnamen **Sovaldi** in den vergangenen Monaten für Aufsehen gesorgt hat. Sovaldi stellt in der Behandlung der chronischen Leberentzündung Hepatitis C nach Expertenmeinung einen deutlichen Fortschritt dar. Bessere Heilungs-

chancen mit viel weniger Nebenwirkungen als bei den herkömmlichen medikamentösen Therapien. Bis zu 300 000 der 500 000 Hepatitis-C-Patienten könnten durch das relativ neue Medikament geheilt werden. Ein Fortschritt also, den sich das US-Pharmaunternehmen Gilead teuer, für manche zu teuer bezahlen lässt. 700 Euro kostet eine Tablette derzeit in Deutschland. Die komplette Therapie mit 84 Tabletten, die in der Herstellung etwa 100 Euro kosten, schlägt mit knapp 60 000 Euro zu Buche. Der Grampreis für Sovaldi liegt nach Berechnungen des Magazins „Euro“ um ein Vielfaches höher als der von Gold.

„Dieser Preis ist tödlich“, sagte Fischer deshalb im vergangenen Jahr im Interview mit unserer Zeitung. Selbst in Deutschland stünde wegen des hohen Preises der Zugang zu diesem bislang alternativen Medikamenten nicht infrage. Ärzte etwa sind zurückhaltend mit der Verschreibung, weil sie fürchten, von den Kassen in Regress genommen zu werden.

Für das deutsche Gesundheitssystem könnten sich beim derzeitigen Preis die finanziellen Belastungen auf bis zu 18 Milliarden Euro summieren. Das Medikament bringe Gilead eine utopische Gewinnmarge, die laut vieler Kritiker auch nicht mit den von dem Konzern stets ins Spiel gebrachten Forschungskosten zu rechtfertigen seien. „Die haben ihre Forschungskosten längst wieder raus“, sagte Fischer.

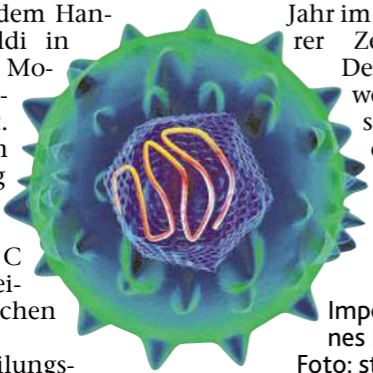
Derzeit laufen die Preisverhandlungen zwischen Gilead und den deutschen Krankenkassen. Der Stichtag 17. Januar verlief ergebnislos, nun ist die Schiedsstelle eingeschaltet. Noch einmal bleiben den beiden Seiten drei Monate, um die Preisfrage zu klären.

Unerwartete Unterstützung haben die Kassen nun eben aus Indien erhalten. Die dortigen Behörden haben in der vergangenen Woche Sovaldi trotz des medizinischen Fortschritts, den das Medikament darstellt, den Patentrang überraschend verwehrt. Der Wirkstoff Sofosbuvir sei nicht innovativ

genug im Vergleich zu bereits bekannten Molekülen, heißt es dort. Obgleich die Entscheidung noch nicht rechtskräftig ist, weißt vieles darauf hin, dass indische Hersteller demnächst Nachahmerpräparate auf den Markt bringen werden. Das dürfte den Preis für das Medikament, der in Indien deutlich unter dem in Deutschland liegt, noch weiter drücken. Bislang war dort von Gesamtkosten in Höhe von 800 Euro für die komplette Therapie die Rede, denkbar

### Vortrag zum Einfluss der Pharmafirmen

**Christiane Fischer** ist Geschäftsführerin der Initiative Mezis („Mein Essen zahl ich selbst“) sowie Mitglied des Deutschen Ethikrates, der sich mit ethischen Fragen der Medizin beschäftigt. Sie wird am Montag, 26. Januar, um 19.30 Uhr einen Vortrag in Aachen halten. Die Veranstaltung mit dem Titel „Interessenkonflikte in der Medizin“ befasst sich mit dem Einfluss von Pharmaherstellern in Indien und Deutschland und findet im Hörsaal 1 des Universitätsklinikums, Pauwelsstraße 30, statt. Der Eintritt ist frei.



Imposant: das Modell eines Hepatitis-C-Virus. Foto: stock/ Science Library